

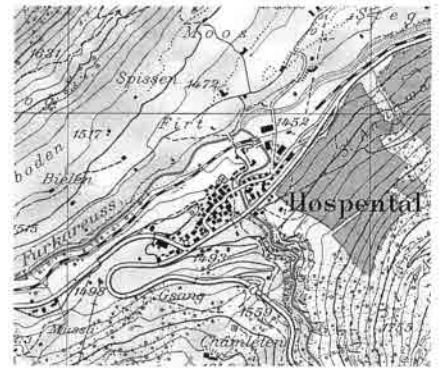
Hospental

Gemeinde: Hospental

●
Vergleichsraster:
Dorf



Siegfriedkarte 1871



Landeskarte 1986

1:25'000

Region:	S.24
- Ursern	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S.30
- Grundrechte des Klosters Disentis, später Herrschaftsgebiet von Uri mit weitgehender Selbstverwaltung	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S.38/48
- Dichte Siedlung auf Schuttkegel der Gotthardreuss	
- Strassendorf an der Wegteilung der Furka- und Gotthardpassstrasse	
Wirtschaftliche Grundlage bis ins 19.Jh.:	S.44/48
- Milch- und Alpwirtschaft, Viehzucht	
- Wichtige Zwischenstation für Personen- und Warenverkehr über Gotthard und Furka	
- Abbau von Speckstein, etwas Seidenweberei in Heimarbeit	
Entwicklung im 19./A.20.Jh.:	S.54/64
- Leicht aufkommender Tourismus	
Entwicklung im 20.Jh.:	S.60/64
- Bahnstation der Furka-Oberalp-Bahn	
- Umfahrungsstrasse	
- Einzelne Neubauten an der Peripherie	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S.70
- Mittelalterlicher Wehrturm	
- Alte Steinbrücken	
- Kirche und Kapelle 18.Jh.	
- Stein- und Holzbauten aus dem 16.-18.Jh.	
- Hotels und Gasthäuser 18./19.Jh.	

Hospental

Gemeinde: Hospental
Filmnummern: 4184-4186
4199

1-4 Wahrzeichen von Hospental ist von aussen wie von innen her der Wehrturm auf einer Felsrippe über der Siedlung. Er wurde im 13. Jahrhundert als Sitz der Edlen von Hospental erbaut (50,98,2,59)



1

5-7 Die schmale Schlucht der Gotthardreuss mit ihren steilen Felswänden wird seit dem späten Mittelalter von der Steinbogenbrücke überspannt. Direkt in der Brückennachse steht das imposante Gasthaus St. Gotthard von 1703. Es zählt zu den ältesten im Kanton. Neben den mittelalterlichen Flussübergang kam 1830 die Brücke der ersten befahrbaren Gotthardstrasse zu stehen (17,62,21)



2

8-10 Die steil ansteigende Hauptachse mit einigen Holz- und Steinbauten bildet das Rückgrat der Siedlung. Sie öffnet sich an mehreren Stellen zu kleinen Nischen (22,23,29)



3

11,12 Die bedeutendste Gassen-erweiterung bildet der Dorfplatz mit grossem, achteckigem Dorfbrunnen. Hier steht, etwas von der Strasse zurückversetzt, das Steinhäus, so genannt wegen seiner aus Bruchsteinen gemauerten Hauptfassade (68,26)



4

13 Das klassizistische Hotel Löwen richtet sich mit der Hauptfront auf den Dorfplatz. Durch Pyramidendach und kubische Gesamtform fasst der um 1890 erstellte Bau mit fast gleichwertigen Fassaden auch den Gassenraum (25)



5

14-16 Im obersten Teil des Dorfes, dort, wo die befahrbare Strasse aus der Mittelachse ausschert, ist noch der alte, gepflästerte Gotthardweg erhalten. Unmittelbar vor der barocken Kapelle St. Karl teilen sich der alte Gotthard- und der Furkaweg (37,99,35)



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15



16

17-20 Mit der Hauptgasse durch Stichstrassen verbunden, steht auf der gleichen Felsrippe wie der Wehrturm die barocke Kirche Maria Himmelfahrt. Ihre hohe Eingangsfrent und das Pfarrhaus akzentuieren den rechteckigen Gemeindeplatz, den Versammlungsort der Talgemeinde (43,106,85,79)

21,22 Aus der Fernsicht fasst die Dachlandschaft von Wohnbauten und Gasthöfen die Kirche und den Turm zum Dorfkörper zusammen (56,4)

23,24 Am Siedlungsrand, zwischen den Wohnhäusern, liegen Schuppen und Kleintierställe, kleine Hofräume mit Miststöcken und Remisen für landwirtschaftliche Maschinen. Die Werkplätze bilden einen eindrucklichen Gegensatz zu der von Tourismus und Verkehr geprägten Gotthardstrasse (65, 75)

25-29 Im Ortsteil östlich der Gotthardreuss begleiten bescheidenere Bauten die Hauptstrasse. Das Hotel Meyerhof bildet zusammen mit seiner Dependance den unteren Dorfeingang. Der Hotelbau beeindruckt durch seine Details, beispielsweise die fein gearbeitete Veranda (10,11,5,3,6)

30-32 Auch in der näheren Umgebung stehen sehenswerte Bauwerke. Die mittelalterliche Bogenbrücke über die Furkareuss im Talgrund und das kleine Bahnhofgebäude der Furka-Oberalp-Bahn. Weiter östlich prägen die Abluftanlage des Gotthardstrassentunnels und die Anschlussbauten der Umfahrungsstrasse das Landschaftsbild (94,88,89)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes

Aufnahmezeitraum aller Fotos: 1986



17



18



19



20



21



22



23



25



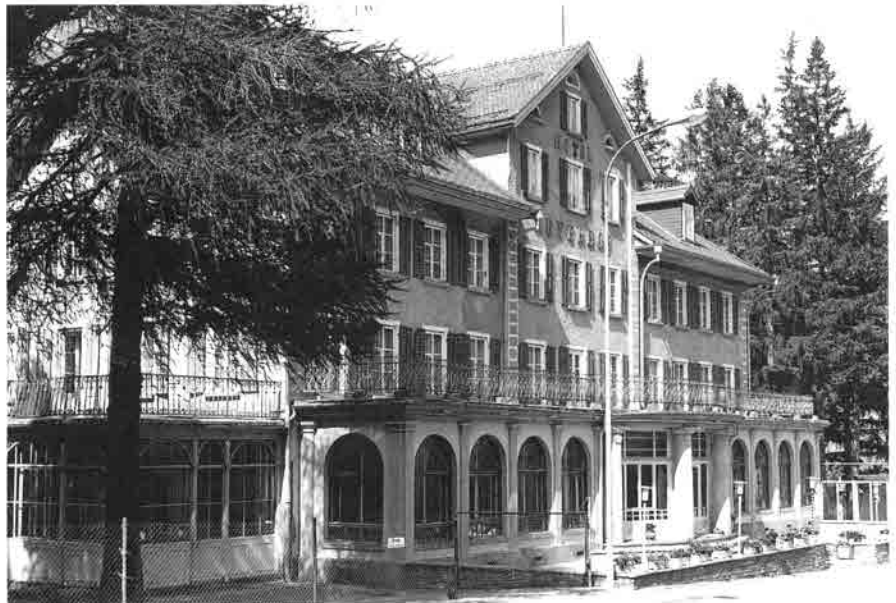
24



26



27



29



28



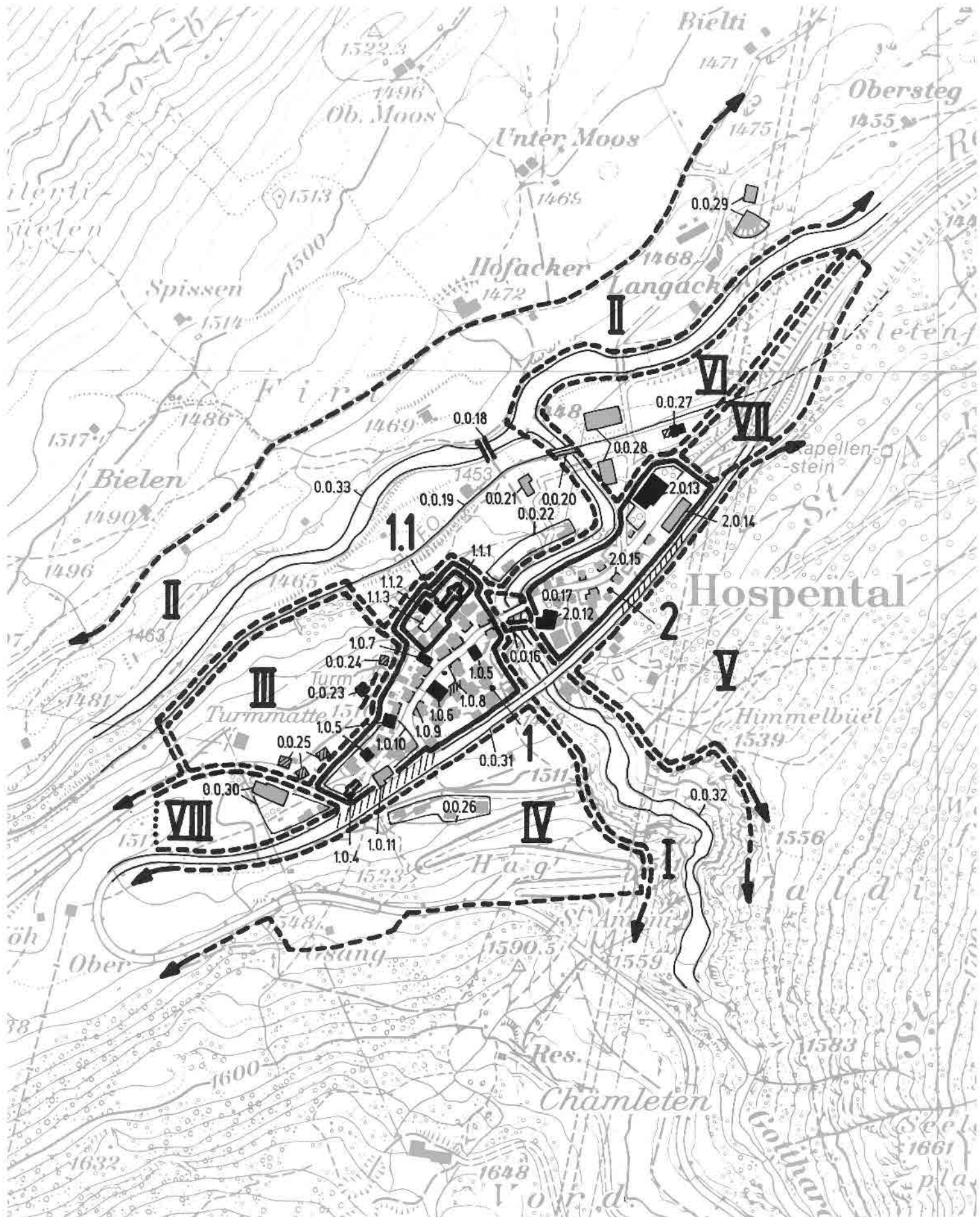
30



31



32



Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie					Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis störend	
E	1.0.7	Sog. Steinhaus, hochragender Bruchsteinmauerbau gegenüber dem Dorfplatz, erbaut 1591, 1923 erneuert			X	A		68,102
	1.0.8	Dorfplatz, eng umbaut mit achteckigem Brunnen in der Platzmitte, störende Garagebauten auf der Hinterseite					o o	25-27,68
	1.0.9	Alte gepflästerte Gotthardstrasse, dicht bebauter, gassenartiger Strassenraum mit platzartigen Raumnischen in der hangseitigen Häuserfront					o	18,22-29,31
	1.0.10	Oberster Dorfteil St. Karl mit ursprünglich erhaltenem Teilstück des alten Saumweges					o	30,33-34,99
	1.0.11	Ehemalige Sust, Mauerbau mit markantem Eckturm am hangseitigen Bebauungsrand, Erscheinungsbild E.19.Jh.					o	51,101
E	2.0.12	Gasthaus St. Gotthard, prächtiger Barockbau von 1703 ostseitig der alten Steinbrücke			X	A		17,20,21,62,63,78
E	2.0.13	Hotel Meyerhof, klassizistischer Bau von 1859 mit schöner Glasveranda aus der Jahrhundertwende			X	A		3,6-9
	2.0.14	Dependance des Hotels Meyerhof gegenüber der Strasse, 2.H.19.Jh.					o	5,11
	2.0.15	Beidseitige, lockere Strassenbebauung im Unterdorf					o	5,10-12
E	0.0.16	Spätmittelalterliche Bogenbrücke über die Gotthardreuss			X	A		14,15,17,55,62
	0.0.17	Strassenbrücke um 1830					o	16,20,21,55
E	0.0.18	Tennlenbrücke, guterhaltene spätmittelalterliche Steinbrücke vor dem Zusammenfluss von Furka- und Gotthardreuss			X	A		93-95
	0.0.19	Trasse der 1926 eröffneten Furka-Oberalp-Bahn					o	44,80
	0.0.20	Alte Fachwerkbrücke					o	80
	0.0.21	Maschinenhaus des Kraftwerks Hospental					o	80,91
	0.0.22	Wohnhäuser 19./20.Jh. in empfindlicher Lage auf Felskamm über der Gotthardreuss					o	19,55,56
E	0.0.23	Mittelalterlicher Wehrturm auf Felsporn über dem Dorf, Wahrzeichen von Hospental			X	A		1,2,4,32,38-40,47,48,50,53,59
	0.0.24	Neueres Chalet in höchst empfindlicher Lage zwischen Turm und Kirchenbezirk					o	-
	0.0.25	Neuere Wohnhäuser am Rande der für die äussere Ortsansicht äusserst wichtigen Turmmatte					o	-



Nachträge

1. Fassung	09.76/rom
------------	-----------

- aufgenommen
- besucht, nicht aufgenommen
- Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise

Der Ortsname leitet sich ab von "hospitium" oder "hospitaculum", Herberge oder Spital. Urkundlich erwähnt wird Hospental erst relativ spät, im Jahr 1285. Zwischen 800 und 1382 war der Ort, zusammen mit dem übrigen Urserental, dem Kloster Disentis untertan. Aus dem 13. Jahrhundert stammt das Wahrzeichen Hospentals, der Ueberrest der Stammburg der Edlen "von Ospental" oder der sogenannte Langobardenturm. Die Ringmauern des Wehrturms wurden später ausgebeutet, die letzten Steine fanden 1707 im Glockenturm der Pfarrkirche Verwendung. Eine Kapelle und Pfründe "Unserer lieben Frau zu Hospental" muss schon im 14. Jahrhundert bestanden haben. Der Urner Bartholomäus Schmid, Architekt der Pfarrkirche von 1711 (E 1.1.12), hat 1719 auch die Kapelle St. Karl (E 1.0.4) und die mit ihr zusammengebaute Pfründe gestiftet und erbaut, ebenso im Jahr 1703 das Gasthaus St. Gotthard (E 2.0.12). Zur eigenen Pfarrei wurde die Filiale von Andermatt erst 1886, zwei Jahre später war Hospental auch selbständige Gemeinde.

Nur ein Profanbau im Dorf soll älter sein als 1669. Am 25. September desselben Jahres fiel nämlich fast das ganze Dorf bei einem Föhnsturm einer gewaltigen Feuersbrunst zum Opfer. Uebersichtlichkeit und Grosszügigkeit der Anlage verdankt die Bebauung entlang der Gotthardstrasse dem einheitlichen Wiederaufbau nach dem Brand.

Da Hospental durch seine gewichtige Lage am Zusammenfluss von Gotthard- und Furkareuss seit seiner Entstehung vom Verkehr über die Pässe lebte, waren 1830 die Eröffnung der befahrbaren Gotthardstrasse und 1866 der Bau der Strassen über Furka und Oberalp Marksteine in der Entwicklung. Mit der Inbetriebnahme der Gotthardbahn im Jahre 1882 brach der Personen- und Güterfluss über den
./.

Qualifikation

Vergleichsraster

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Stadt (Flecken) | <input checked="" type="checkbox"/> Dorf |
| <input type="checkbox"/> Kleinstadt (Flecken) | <input type="checkbox"/> Weiler |
| <input type="checkbox"/> Verstädertes Dorf | <input type="checkbox"/> Spezialfall |

- | | |
|-----------------------------------|------------------------|
| _____ | |
| Lagequalitäten | |
| räumliche Qualitäten | |
| architekturhistorische Qualitäten | |
| _____ | zusätzliche Qualitäten |

Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Im Zusammenhang mit dem Passverkehr ausgebaute Säumersiedlung an der Verzweigung von Furka- und Gotthardstrasse.

Hohe Lagequalitäten durch die starke Silhouettenwirkung des dunklen Wehrturms auf einer Felsrippe und der hellen, kontrastierenden Pfarrkirche sowie des ganzen Ortes durch die ausgeprägte, mit Ausnahme der Umfahrungsstrasse weitgehend unverbaute Hangfusslage über dem Zusammenfluss von Furka- und Gotthardreuss.

Besondere räumliche Qualitäten dank der spannungsvollen Steigerung des durchgehenden Strassenraumes vom Unterdorf zum Oberdorf mit Brückenübergang in der
./.



Nachträge

Gotthardpass praktisch zusammen. Zahlreiche arbeitslose Bewohner mussten das Dorf verlassen. Die Statistik belegt dies eindrücklich: 1799 bewohnten 320 Personen das Dorf, 1880 waren es 404 und 1920 bloss noch deren 264. Bis 1970 stieg die Einwohnerzahl auf 285 Personen wieder leicht an, während in jüngster Zeit erneut ein Rückgang zu verzeichnen ist.

Nach 1882 blieben die Vieh- und Alpwirtschaft, der Verkauf von Ursener Fettkäse und der Abbau von Speckstein für Oefen - sporadisch seit dem 17. und industriemässig zu Beginn des 20. Jahrhunderts - sowie die Seidenweberei in Heimarbeit als Verdienstmöglichkeit. Der bescheidene wirtschaftliche Aufschwung durch den Tourismus um die Jahrhundertwende endete mit dem Beginn des ersten Weltkriegs. Bauliche Zeugen aus dieser Zeit sind die beiden grossen Hotels Meyerhof (E 2.0.13) und Löwen (E 1.0.6), verschiedene kleinere Gasthöfe und die Umwandlung vom mehrzelligen Bebauungsmuster zum eigentlichen Strassendorf. Die Eröffnung der Furka-Oberalp-Bahn im Jahre 1926 mit Station nahe beim Unterdorf brachte dem Ort kaum nennenswerte bauliche Veränderungen.

Die Siegfriedkarte von 1872 zeigt Hospental mit dem frühen, komplexeren Siedlungsgefüge. Die Passstrasse hat sich damals noch wie der alte Saumpfad vor der Kapelle St. Karl verzweigt. Die Furkastrasse verlief etwa wie heute in sanftem Bogen Richtung Realp, die Gotthardstrasse hingegen stieg in engen Kehren direkt in die Schlucht der Gotthardreuss auf, um 100 Meter höher den heutigen Strassenverlauf vorzuzeichnen. Das Hotel Meyerhof hat schon damals den talseitigen Ortsanfang markiert. Im Vergleich zum Unterdorf östlich der Gotthardreuss, das sich im 20. Jahrhundert umstrukturiert und verdichtet hat, war 1882 das Siedlungsmuster im Oberdorf schon als durchgehende Strassenbebauung angelegt. Die Verbindung zum Kirchplatz war offenbar einst noch wichtiger, sie ist doppelt so breit wie heute eingezeichnet.

Die Bebauung im Oberdorf (G 1) ist geprägt durch dichtstehende Wohnhäuser, meist mit zwei Vollgeschossen und zwei Stockwerken in den grossen Giebelfeldern, die Fenster oft zu Reihen zusammengefasst. Stein- und Blockbauten wechseln sich etwa zu gleichen Teilen ab. Im Aeussern weitgehend intakte Häuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert (E 1.0.5) und das sogenannte Steinhaus (E 1.0.7),
./.

Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich (Fortsetzung)

Ortsmitte und der abwechslungsreichen Abfolge von engen Passagen und kleinen Platzbildungen im Oberdorf.

Besondere architekturhistorische Qualitäten als bedeutender Passort mit älterem, durch das Sämergewerbe geprägten Oberdorf und dem klar abgetrennten, im Zusammenhang mit der Gotthardstrasse im 19. Jahrhundert entstandenen Unterdorf sowie dank wertvollen Einzelbauten wie dem mittelalterlichen Wehrturm, der Pfarrkirche, der Kapelle und dem Gasthaus St. Gotthard aus dem 18. Jahrhundert.



Nachträge

das 1591 erbaut und 1923, nach dem Einsturz der Hauptfassade, etwas aufdringlich restauriert wurde, bestimmen den Strassenraum. Bergseitig der Strasse, respektive gegen die Stützmauer der neuen Umfahrungsstrasse hin öffnen sich zwischen den breiten Fassaden der Häuser Nischen und kleine Plätze. Der Dorfplatz (1.0.8), bedeutendster, aber nicht grösster unter ihnen, liegt gegenüber dem Zugang zum Kirchplatz, begrenzt durch das stattliche Hotel Löwen (E 1.0.6) sowie ein würfelförmiges, viergeschossiges Wohnhaus mit flachem Pyramidendach und - ausnahmsweise - Fenstern in senkrechten Achsen. Die Garagen an der hinteren Platzseite und die Autoabstellplätze wirken an derart prominenter Stelle und im Hintergrund des achteckigen, barocken Dorfbrunnens fehlplaziert. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite stehen gleichartige Wohnbauten in regelmässigen Abständen. Sie betonen kontinuierlich den leichten Schwung des alten Saumpfades.

Spannungsvoller Gegenpol zur Abwicklung der Strassenbebauung ist der erhöhte Kirch- oder Gemeindeplatz (1.1.3), wo sich die Talgemeinde zu versammeln pflegt. Die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt (E 1.1.1) bestimmt mit Vorzeichen und mächtigen Eckpilastern die Schmalseite des Platzraums. Nördlich des Barockbaus mit Blendbogengliederung und Kuppelturm steht das streng gegliederte, mit steilem Pyramidendach gedeckte Pfarrhaus (E 1.1.2). Die übrigen Bauten werden durch die sorgfältige neue Pflasterung des Platzes, die durch die Richtung auf den Wehrturm hinweist, zusammengehalten. Somit können die unterschiedlichen kleinen Häuser, darunter ein Bauernhaus und ein Jugendstilbau mit Entlastungsbögen aus Backstein und Holzschnitzereien, hinter die beiden grossen Repräsentativbauten zurücktreten, ohne dass der Versammlungsort seine räumliche Ausgewogenheit verliert.

Die 1830 gebaute Gotthardstrasse verlässt im oberen, sogenannten Dorfteil St. Karl (1.0.10) die Mittelachse des alten Siedlungsgebiets, um über ein kurzes Stück der südlichen Peripherie zu folgen. Ab dieser Stelle setzt sich der alte Saumpfad als Fussgängerweg zum westlichen Ortsrand hin fort. Gepflästert und mit Grasbord führt er auf die Kapelle St. Karl (E 1.0.4) zu, gabelt sich vor dem säulengetragenen Vorzeichen, flankiert beidseits den Sakralbau und kommt hinter dem Chor wieder zusammen. Den südlichen Abschnitt fassen das angebaute Pfrundhaus, sein Garten und gegenüber der mächtige Turm der heute als Zeughaus genutzten Sust (1.0.11).

Unter- und Oberdorf sind räumlich klar durch den Graben der Gotthardreuss (U-Ri I) getrennt. Neben der alten steinernen Brücke (E 0.0.16), die wenig mehr als zwei Meter breit den Bachlauf in einem einzigen Bogen überspannt, führt die neuere Strassenbrücke (0.0.17) über den Fluss. Sie wurde um 1830 beim Ausbau der Gotthardstrasse erstellt.

Das Unterdorf (G 2) besitzt beidseitig einen markanten baulichen Auftakt. Am Ortsrand gegen Andermatt das Hotel Meyerhof (E 2.0.13), bei der alten Brücke das Gasthaus St. Gotthard (E 2.0.12). Dem 1859 erbauten klassizistischen Hauptbau des Meyerhofs wurde vermutlich um die Jahrhundertwende über die ganze Länge der elfachsigen Fassade eine Glasveranda vorangestellt. Die Dependance (2.0.14) auf der anderen Strassenseite stammt ebenfalls aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Hotel St. Gotthard von 1703, ein prächtiger Barockbau mit Blendbogen und Eckpilaster, ist auf die Gotthardreuss hin orientiert. Es zeigt, wie die alte Steinbrücke, die achsial auf die Hauptfront zuführt, noch den Verlauf des Saumpfades. Die anderen Bauten im Unterdorf, meist einfache zwei-



Nachträge

geschossige Wohnhäuser unter Satteldächern mit Lukarnen, reihen sich beidseitig der Gotthardstrasse (2.0.15). Kleine Vorgärten, Vorplätze und seitliche Grünstreifen haben wohl früher den Strassenraum verdichtet, etwa wie es das Hotelpärkchen mit Lärchen und Föhren noch zeigt. Heute wirkt er im Verhältnis zur Hausgrösse breit und kühl, eine Folge des Strassenausbaus in den fünfziger Jahren.

Grössere zusammenhängende Neubaubereiche gibt es in Hospental nicht, einzelne Häuser hingegen wurden an verschiedenen Stellen in der Umgebung errichtet. So stehen vier Wohnhäuser (0.0.22), darunter eine neuere Pension mit aufdringlichen Balkonen, an der nicht mehr befahrenen Strasse am linken Flussufer, unweit unterhalb der Kirche. Störend für das Ortsbild sind die neuen Wohnhäuser (0.0.25) in der Turmmatte (U-Zo III). Sie verdecken von Westen her die Sicht auf den Wehrturm (E 0.0.23), der auf einem Felssporn situiert die Silhouette der Altbebauung akzentuiert. Ebenfalls unnötig nahe bei den historischen Altbauten, zwischen dem Kirchenbezirk und Turm, steht ein neues Chalet mit Betonsockel und grosser Terrasse (0.0.24).

Noch mehr als die neuen Häuser haben jedoch die Verkehrsbauten in den letzten Jahrzehnten den Ort verändert. Um 1955 wurde die mit mehreren Kehren den Steilhang über dem Dorf emporsteigende Gotthardstrasse durch eine weite Südschleife ersetzt. In der Zeit zwischen 1975 und 1980 erfolgte dann der Bau der Umfahrungsstrasse (0.0.31), die das Dorf mit seinen engen Passagen zwar vom Durchgangsverkehr befreite, aber als breites Asphaltband längs dem hangseitigen Ortsrand auch eine gravierende Zäsur zwischen Altbebauung und Landschaft herbeiführte. Die Waldhänge über dem Ort, die 1875 zur Sicherung des Geländes mit Hilfe der Eidgenossenschaft angepflanzt worden waren (über U-Zo IV, U-Ri V), und die Häuser am Hang (0.0.26) sind heute vom Dorf abgeschnitten. Rücksichtslos erscheint auch die auf vier Spuren ausgebaute Verzweigung unmittelbar neben Kapelle, Pfrundhaus und der ehemaligen Sust sowie die hohe Stützmauer hinter den Altbauten im Unterdorf.

Grossräumig gesehen sind dem Dorf mit den reizvollen Flusslandschaften der Gotthard- und Furkareuss (U-Ri I, U-Ri II) sowie den steilen Seitenhängen (U-Ri IV, U-Ri V) dennoch die wichtigsten Umgebungen im unverbauten Zustand erhalten geblieben. Besonders reizvoll und ursprünglich zeigt sich der Bereich beim Zusammenfluss der beiden Flussläufe mit der spätmittelalterlichen Tennenbrücke (E 0.0.18).

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Neben der Erhaltung der Bauten ist den Zwischenbereichen eine besondere Beachtung zu schenken. Wiederherstellung von Vorgärten und Redimensionierung der Strasse im Unterdorf prüfen.
- Keine Garagenboxen mehr an raumwirksamen Stellen zulassen.
- Für die ganze Turmmatte (U-Zo III), insbesondere im Bereich zwischen dem Wehrturm und dem Kirchenbezirk, ein absolutes Bauverbot erlassen.
- Keine weiteren Neubauten am Hang über dem Dorf. Wenn nötig im linsenförmigen Bereich zwischen Gotthard- und Furkastrasse eine beschränkte Anzahl von Neubauten bewilligen (bescheidene Volumen, gute topographische Eingliederung).
- Öffentliche Bauten, die Rücksicht auf die Silhouettenwirkung des Ortes nehmen, im Umgebungsbereich beim Bahnhof (U-Zo VI) zulassen.